Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 44 (1987)
Heft: 10

Artikel: Südamerikanische Krebsheilung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552993

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Südamerikanische Krebsheilung

Den Übermittler des nachfolgenden Berichtes kenne ich schon viele Jahrzehnte. Er war zuerst Theologe, hat dann aber, ähnlich wie Dr. Schweitzer noch Medizin studiert – um den Indianern im täglichen Leben besser helfen zu können. Dabei habe ich ihm noch sekundiert.

Für mich hat deshalb dieser Bericht doch eine gewisse Objektivität. Allerdings bin ich persönlich überzeugt, dass der Lapacho-Tee nur mit anderen wirksamen Einflüssen zusammen – wie Klima, Ernährung, die seelische Beeinflussung durch meinen Freund, Dr. Claus – gesamthaft gesehen für den Therapieerfolg mitverantwortlich ist.

«Kann eine alte, südamerikanische, indianische Volksmedizin viele Typen von Krebs heilen? Ärzte und frühere Krebspatienten sagen ja. Das hat man weithin in den Zeitungen in Lateinamerika geschrieben, aber nicht in den USA. Südamerikanische Ärzte verwenden indianische Volksmedizin mit Erfolg gegen verschiedene Krebsformen, einschliesslich Leukämie, aber man hört nichts darüber in den USA-Zeitungen.

Gemäss den Nachrichten in vielen südamerikanischen Zeitungen gebraucht man die innere Rinde von zwei südamerikanischen Bäumen der Bignoniaceae-Familie erfolgreich in der Behandlung von vielen Krankheiten, einschliesslich Krebs.

Ein Gebräu (Tee) von der inneren Rinde von Lapacho colorado (Tabebuia avellanedae) oder Lapacheo morado (Tabebuia altissima) scheint den Grund der Krankheit zu bekämpfen gemäss den medizinischen Berichten.

Lapacho colorado oder Rot-Lapacho, so genannt wegen der roten Blumen, wächst in den warmen Regionen Südamerikas: Brasilien, Nordargentinien, Paraguay, Bolivien etc. Es wurde seit langer Zeit von den Medizinmännern der Guarani und Tupi-Nambi-Indianer angewandt, lange ehe die Spanier kamen. Ein anderer Name für den Lapacho ist IPES. Dieser Name ist im südlichen Brasilien gebräuchlich. Das rote Lapacho wird Ipe roxo genannt. Noch ein anderer Name für die Bäume ist Pau d'arcor, das rote Lapacho nennt man Pau d'arco roxo. Pau d'arco übersetzt ist Bogen-Holz. Die Eingeborenen brauchten dieses Holz für ihre Jagdbogen (Pfeil und Bogen). Das rote Lapacho ist überall in den Gegenden, wo es wächst, bekannt. Das Lapacho morado wächst in den kühlen Regionen – in den Anden zum Beispiel im Übermass.

Das rote Lapacho wurde von den Weissen vor zwanzig Jahren bei Americana – einem Vorort Sao Paulos – in Brasilien entdeckt. Dort liessen sich mehrere Hundert Konföderierte Familien nieder, eingeladen von Kaiser Dom Pedro II, nachdem der Süden verlor.

Junges Mädchen geheilt

Die Geschichte und Entdeckung der Heilkräfte dieser tropischen Baumrinden begann vor zwanzig Jahren. Eine Familie in Sao Paulo hatte nach ihrer Heimkehr aus Rio de Janeiro ein Fest. Während des Essens kam die Rede auf eine junge Verwandte, ein Mädchen, welches an Krebs litt.

Die Ärzte hatten keine Hoffnung mehr, sie sagten den Eltern, das Mädchen müsste sterben. Eine Tante ging zu einem indianischen Medizinmann. Dieser gab ihr einen kleinen Sack mit Baumrinde von den erwähnten Bäumen.

Die Eltern und das junge Mädchen hielten nichts davon. Dann hatte das Mädchen einen sonderbaren Traum. Ein Mönch ermahnte sie: Mache einen Tee und trinke ihn, glaube den Indianern. Nachdem der Traum des öftern wiederkehrte und die Schmerzen zunahmen, trank sie den Tee. Die Schmerzen liessen nach. Jeden Morgen trank sie den Tee. Nach einiger Zeit fanden Ärzte keine Spur mehr von Krebs.

Ein Arzt mit Weitsicht:

Bei dem vorerwähnten Fest war ein Arzt von der benachbarten Stadt Santo Andre, Vorstadt von Sao Paulo, als Gast. Er war dort der residierende Arzt. Sein Bruder war

mit Krebs dem Tode nahe. Dr. Orlando dei Santi, der Gast, liess sich von der Rinde geben. Der Kranke hatte eine zweite Operation hinter sich. Keine Hilfe mehr, nach ärztlichem Befund.
Dr. Santi hatte die indianische Volksmedizin lange studiert, aber niemals gebraucht. Er hatte gelernt, dass man die heilenden Kräfte der Pflanzen im Laboratorium herausfinden musste, und bei Tieren dann ausprobieren etc. Dann Versuche an Menschen. Erlaubnis der medizinischen Behörden, ehe ein Arzt es verschreiben konnte. Dr. Santi setzte sich über alles hinweg. Er nahm die Rinde, kochte sie in Weisswein, setzte Orangensaft hinzu und gab es dem sterbenden Bruder, auf nüchternen Magen. Der Schmerz liess nach. Nach einem Monat täglichen Gebrauchs des Rindentees war der Bruder gesund.
Die Heilung durch Rindentee bürgerte sich ein. Nach dieser Heilung gebrauchten die Ärzte des Santo-Andre-Hospitals diesen Tee und setzten sich über alle Gesetze der Medizin. Sie heilten Krebs und andere Krankheiten, wie Zuckerkrankheit. Seit 1960 wird dieser Rinden-Tee im Kreiskrankenhaus von Santo Andre verabreicht. In den Kräuterläden und in den Apotheken ist diese Rinde in Brasilien gesetzlich zugelassen. «O Cruzeiro» (März 18 und 25/1967) ein Hauptwochenblatt, veröffentlichte illustrierte Berichte über die Heilkraft dieser Rinde, mit einem Bild eines Kranken, am Kopfende des Bettes mit der Inschrift am Bett: Lungen-Krebs, darunter Pan d'arco, jeden Morgen.
Die Frage ist und bleibt: Weshalb verschweigt die westliche Ärzteschaft diese wunderbare Heilkraft dieser Baumrinde?»

Fasten

Über dieses Thema sind schon viele Bücher geschrieben worden. Es existieren zahlreiche Methoden und Theorien, und ich glaube, alle sind sich in einem Punkte einig, dass das Fasten eine hervorragende Methode ist, um den Körper einmal wieder von allen Schlacken zu reinigen und die Organfunktionen richtig zu aktivieren. Es ist aber nicht so einfach, eine richtige Fastenkur durchzuführen, denn es müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt werden. Zuerst einmal muss der Darm ganz gründlich gereinigt werden, bevor man mit einer Fastenkur beginnt. Da ist es nun nötig, gute pflanzliche Abführmittel zu verwenden. In ganz schwierigen und hartnäckigen Fällen, wo der Dickdarm in seinen Schlingen altes, verhocktes Material enthält, muss man einen Darmeinlauf machen, um all das zu lösen und herauszuspülen.

Die wichtigste Voraussetzung – viel trinken

Wir haben früher, vor 60 Jahren, Fastenkuren mit reinem Quellwasser durchgeführt. Man muss während einer Fastenkur genügend trinken, damit der Körper viele Giftstoffe lösen und vor allem durch die Niere, die Haut und durch den Darm ausscheiden kann. Unterstützt haben wir damals schon mit Kräuterwickeln, Bauchwickeln und mit leichter Bauchmassage. Später sind wir dazu übergegangen die Fastenkuren mit Tee, vor allem nierenaktivem Tee wie Solidago (Goldrute) oder irgendwelchen kieselsäurehaltigen Tees zu unterstützen. Die Tees wurden ohne Zucker, tagsüber schluckweise getrunken, so dass wir normalerweise je nach Körpergrösse und Gewicht 2 bis 2,5 Liter Flüssigkeit eingenommen haben.

Wie lange soll gefastet werden?

Fastenkuren haben wir früher immer auf vierzehn Tage im Minimum bis 3 Wochen, und in ganz seltenen Fällen, bei gewissen Leiden, wo es notwendig war eine eiweissfreie Diät durchzuführen, bis zu vier Wochen ausgedehnt. Ich habe damals meine Erfahrungen über das Fasten in einem Gedankenaustausch mit Herrn Dr. Buchinger in Überlingen besprochen. Unsere Erfahrungen mit Patienten haben in grossen